# Namslauer Stadtblatt

**Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.**

**Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden**

**Bezugs-Preise:**
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Sonn- und Feiertage 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

**Anzeigen-Preise:**
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

**59. Jahrgang.** **Fernsprecher 94.**

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Otto, Namslau, für den politischen, lokalen und sonstigen Teil: Hans Tietze, Wilkau.

**Nr. 135.** | Freitag, den 12. Juni. | **1931.**


# Erst Abrüstung – dann Revision!

## Amerika und die Schuldenfrage.

**Keine Revision ohne wirkliche Abrüstung.**

Neuyork, 10. Juni.

Obwohl die Berichte über die Stellungnahme der Washingtoner Regierung in Einzelheiten stark voneinander abweichen, stimmen sämtliche Meldungen in der Feststellung überein, daß die Regierung bei allem Verständnis für Deutschlands schwierige Lage keine Moratoriumserklärung oder Revisions-Initiative vor dem Ende des Sommers erwarte.

Die Kundgebung des Reichskabinetts werde in Washingtoner Regierungskreisen eher als für den Hausgebrauch bestimmte „Verzuckerung der neuen Steuerpille", denn als unmißverständliches offizielles Revisionsersuchen gedeutet. Die Pressekommentare weisen aber einmütig darauf hin, daß eine wesentliche Herabminderung der europäischen Rüstungen die Hoover-Regierung zweifellos dazu führen könnte, an die Frage der Revision der interalliierten Schuldenabmachungen mit größerem Wohlwollen heranzutreten. Stimson werde nicht verfehlen, den Standpunkt der amerikanischen Regierung mit stärkstem Nachdruck in den europäischen Hauptstädten vorzutragen.

**Er werde gleichzeitig hervorheben, daß ohne eine wirkliche Rüstungseinschränkung der europäischen Mächte weder der amerikanische Kongreß noch die öffentliche Meinung Amerikas für ein Entgegenkommen in der Schuldenfrage zu gewinnen seien.**

„Neuyork Times" hält es nicht für unmöglich, daß ein praktischer Weg gefunden werden kann, der die Schuldenfrage mit der Abrüstung verknüpft. Die Schuldenabkommen stellten ein wertvolles Handelsobjekt in den Händen Amerikas dar und arbeiteten für die Sicherung des Weltfriedens.

## Kundgebung für Abrüstung.

**Entschließung des Internationalen Kongresses evangelischer Arbeitervereine.**

Im Anschluß an den 27. Vertretertag der evangelischen Arbeitervereine fand in Essen unter starker Beteiligung auch aus Holland, Dänemark und der Schweiz der zweite Internationale Kongreß evangelischer Arbeitnehmerverbände statt. Der Vorsitzende, Reichsminister a. D. Dr. Koch, sprach über „Deutsche Not und Weltnot", worauf Dr. Füllkrug-Berlin die internationale Verbindung von Not, Arbeit, Liebe und Evangelium betonte. Zum Thema „Weltarbeitslosigkeit, ihre Ursachen, ihre Wirkungen und ihre Bekämpfung" sprachen drei Referenten.

Nach Erstattung mehrerer Länderberichte fand einstimmig eine Entschließung zur Arbeitslosigkeit Annahme, die die Hebung der Kaufkraft durch sozialere Einkommensteuerverteilung fordert, sowie die Herstellung von Kontrollmöglichkeiten durch Organe der Allgemeinheit und eine Regelung der Arbeitszeit, die den neuen technischen Möglichkeiten Rechnung trägt.

**Den Schluß des Kongresses bildete die Annahme einer Entschließung, nach der sich der Kongreß an die 1932 in Genf tagende Abrüstungskonferenz mit der dringenden Forderung wenden soll, alles zu tun, was nötig ist, um auf internationalem Wege eine tatsächliche Beschränkung der Militärrüstungen herbeizuführen.**

## Deutsche Einladung von Macdonald angenommen

**Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson haben die anläßlich des Besuches in Chequers ausgesprochene deutsche Einladung zu einem Gegenbesuch in Berlin angenommen. Der Zeitpunkt und die Einzelheiten dieses Besuches stehen zur Zeit noch nicht fest.**

## Die Heimkehr.

**Brüning und Curtius aus London abgereist.**

London, 10. Juni.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister fuhren, begleitet von Herrn von Plessen, Oberregierungsrat Planck und Dr. Schmidt, um 8,18 Uhr vom Waterloo-Bahnhof nach Southampton ab. Der deutsche Botschafter begleitete sie bis Southampton. Auf dem Bahnhof waren anwesend der österreichische Gesandte, Baron Frankenstein, Unterstaatssekretär Sir Robert Vansittart, Neville Butler als Vertreter Macdonalds und Monk als Vertreter Hendersons.

**Bei seiner Abreise drückte Dr. Brüning noch seine große Dankbarkeit für die hervorragende Aufnahme aus, die er und die deutsche Abordnung in Chequers und London gefunden hätten. Er hoffe, daß es dem englischen Ministerpräsidenten und Henderson möglich sein werde, in nicht allzu ferner Zukunft den Besuch in Deutschland zu erwidern. Er sei mit den Unterredungen, die er mit den englischen Staatsmännern geführt habe, sehr zufrieden und hoffe, daß sie für eine weitere internationale Zusammenarbeit außerordentlich nützlich sein würden.**

Auch Dr. Curtius sprach seine große Befriedigung über seinen Aufenthalt in England aus. Die hier verlebten Tage würden stets eine schöne Erinnerung für alle bleiben. Er brachte ferner zum Ausdruck, daß die deutschen Minister sich ganz besonders durch die Audienz beim König ausgezeichnet gefühlt hätten.

### Frankreich und Italien informiert.

**Außenminister Henderson hat den französischen und den italienischen Botschafter im Foreign Office empfangen und ihnen den Inhalt der Chequersbesprechungen mitgeteilt. Es geschah dies, wie die „Times" meldet, um die italienische und französische Regierung nicht unnötig lange warten zu lassen.**

## Ein Gerücht:

**Transfer-Moratorium noch diese Woche?**

Berlin, 10. Juni.

In politischen Kreisen verlautet gerüchtweise, der Reichskanzler werde sofort nach seiner Rückkehr das Reichskabinett zusammenberufen, um über das Ergebnis der Besprechungen in Chequers zu berichten.

**Entgegen anderslautenden Meldungen kann in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß ein Beschluß der Reichsregierung, ein Transfer-Moratorium zu erklären (d. h. den Transfer des als aufschiebbar bezeichneten Teiles der laufenden Jahreszahlungen aufzuschieben), selbstverständlich zur Zeit noch nicht vorliegt.**

Es ist aber mit Sicherheit zu erwarten, daß das Kabinett diese Frage auf Grund der Londoner Besprechungen eingehend erörtern wird. In politischen Kreisen hat man keinen Zweifel darüber, daß das Reichskabinett nicht umhinkönnen wird, einen derartigen Beschluß zu fassen. Jedoch dürfte der Reichskanzler vor der Veröffentlichung eines derartigen Beschlusses dem Reichspräsidenten in Neudeck Vortrag halten. Nach Lage der Dinge rechnet man also bis spätestens Ende dieser Woche damit, daß die deutsche Reichsregierung die entsprechenden Beschlüsse gefaßt habe, um alle Möglichkeiten des Youngplanes auszuschöpfen.

### . . . und seine Widerlegung.

**Amtlich wird mitgeteilt: Gegenüber Meldungen, nach denen die Reichsregierung in den nächsten Tagen bereits Beschlüsse bezüglich der Ankündigung eines Transfer-Moratoriums treffen würde, wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß diese Mitteilungen jeglicher Begründung entbehren. Die Reichsregierung hat keinerlei Beschlüsse gefaßt. Sie wird sich auch durch derartige Fehlmeldungen nicht zu voreiligen Handlungen drängen lassen. Es kann allerdings nicht verschwiegen werden, daß Informationen solcher Art geeignet sind, die Reichsregierung in ihrer Handlungsfreiheit zu beeinträchtigen und Schaden anzurichten.**

### Sauerwein über ein Moratorium.

Die Pariser Presse widmet der Zusammenkunft in Chequers weitere Kommentare. Sauerwein erklärt im „Matin", daß man sich jetzt in der Richtung auf ein Moratorium bewege. Deutschland wolle seine europäischen Gläubiger zu einer Fühlungnahme mit Washington bewegen, um den Boden für die Ausdehnung des Moratoriums auch auf die interalliierten Schulden zu prüfen.

**Wenn auch der zu erhoffende finanzielle Vorteil eines Moratoriums für Deutschland nicht sehr groß sei, so würde es doch ermutigend wirken und die Propaganda der äußersten Rechten und Linken im Reich abschwächen.**

Nach der Meinung des „Echo de Paris" haben die Engländer in Chequers den deutschen Ansprüchen widerstanden und darauf hingewiesen, daß die Lösung der Reparationsfrage nur in Washington zu suchen sei. Es sei jedoch unvorsichtig, zu glauben, daß die Verhandlungen mit der Begegnung in Chequers erschöpft sein könnten. Das sei vielmehr nur ein Anfang.

## Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Berlin, 10. Juni.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. Mai 1931 war die Entwicklung des Beschäftigungsgrades in der zweiten Hälfte des Monats Mai nicht ungünstig. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen hat um rund 144 000 abgenommen und betrug am 31. Mai 4 067 000. In der Arbeitslosenversicherung wurden am letzten Stichtage — nach einem Rückgang um rund 134 000 — rund 1 579 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Belastung der Krisenfürsorge hat sich um etwa 15 000 auf rund 929 000 Hauptunterstützungsempfänger erhöht.

Ueber die Aufteilung der Gesamtzahl der Arbeitslosen nach der Art der gewährten Unterstützung liegen zur Zeit Zahlen erst für Ende April vor. Zu diesem Zeitpunkt wurden von 100 Arbeitslosen im Reichsdurchschnitt 86,7 unterstützt, davon die Hälfte aus der Arbeitslosenversicherung, knapp ein Viertel aus der Krisenfürsorge, etwas mehr als ein Viertel aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge. Im einzelnen sind u. a. am Arbeitsmarkt des Kohlenbergbaues Zeichen eines Stillstandes der bisherigen rückläufigen Entwicklung zu erkennen. Die Landwirtschaft hat besonders in den klimatisch begünstigten Gebieten etwas stärkeren Bedarf an Arbeitskräften entwickelt. Im Baugewerbe hat sich die Saisonbelebung in dem erwarteten schwachen Umfange weiter entwickelt.

## Hauptausschuß des Preußenlandtags.

**Die Auslegung der politischen Klausel.**

Berlin, 10. Juni.

**Im Vordergrund der Beratungen des Hauptausschusses des Preußischen Landtags über den evangelischen Kirchenvertrag stand die Erörterung der sogenannten politischen Klausel des Vertrages, wonach die höheren Kirchenämter nur mit Persönlichkeiten von unzweifelhaft loyaler Einstellung zur Verfassung besetzt werden dürfen.**

Von deutschnationaler Seite wurde erklärt, daß niemandem die loyale Einstellung zur Verfassung abgesprochen werden dürfe, der unter Ablehnung der Gewalt die ihm durch Verfassung und Gesetz gewährleisteten Staatsbürgerrechte ausübe, zum Beispiel bei Beteiligung an einem Volksbegehren, bei der Ausübung des Stimmrechtes oder bei gesetzlich zulässigen Betätigungen in den politischen Parteien. Der Vertreter der Volkspartei äußerte starke Bedenken gegen die politische Klausel und gab der Ansicht Ausdruck, daß durch sie eine Verquickung von Partei- und Staatspolitik zu befürchten sei. Die Staatsregierung müsse klarstellen, was unter staatspolitischen Bedenken zu verstehen sei. Die Volkspartei bedaure, daß kein unparteiisches Schiedsgericht vorgesehen sei.

## Angestelltenvertreter beim Finanzminister.

**Abänderungswünsche zur Notverordnung.**

**Berlin**, 10. Juni.

In einer Besprechung mit dem Reichsfinanzminister trugen Vertreter der Organisationen der Behördenangestellten ihre Bedenken gegen die neue Gehaltskürzung vor. Sie forderten eine Abänderung der Notverordnung dahin, daß auch die Behördenangestellten statt der Gehaltskürzung der Krisenlohnsteuer unterworfen werden sollten, falls eine neue Belastung nicht vermieden werden könne. Gleichzeitig wurde von den Organisationen die alsbaldige Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit bei den Reichsverwaltungen auf 48 Stunden als notwendig bezeichnet.

# Zusammenstöße in Hamburg.

**Demonstrationen und Störungsversuche der Kommunisten.**

**Hamburg**, 10. Juni.

Von dem in den Kohlenhöfen gelegenen Arbeitsamt aus versuchten Erwerbslose unter kommunistischer Führung, Demonstrationszüge zu bilden, die jedoch durch das energische Zufassen der Polizei sofort wieder aufgelöst werden konnten.

**Einige Demonstranten ergriffen unter den Rufen „Hunger" und „Wir wollen Brot und Arbeit" die vor dem Alsterpavillon stehenden Stühle und zerschmetterten hiermit eine große Fensterscheibe des Lokals. Die Polizei griff auch hier fest durch, säuberte die Straße mit dem Gummiknüppel und nahm mehrere Verhaftungen vor.**

Auch in den Nachmittags- und Abendstunden kam es in mehreren Stadtteilen zu kleineren Zusammenrottungen von Erwerbslosen. Am Zollhausmarkt bildeten sich überall größere und kleinere Gruppen, die immer wieder von der Polizei auseinandergetrieben werden mußten. Gegen 21.30 Uhr kam es in der inneren Stadt wieder zu Demonstrationsversuchen, wobei u. a. eine Scheibe eines Lebensmittelgeschäftes zertrümmert und einige Straßenlaternen verdunkelt wurden. Die Polizei schritt ein und nahm einige Verhaftungen vor.

### Auch in Altona Zusammenrottungen.

Auch in Altona bildeten sich Zusammenrottungen von Kommunisten. An der Großen Berafstraße ging die Ladenscheibe eines Konfektionsgeschäfts in Trümmer, als die Demonstranten, genau wie in Hamburg, die Mülleimer über die Straße warfen. Die Altonaer Polizei nahm 25 Personen fest.

### Blutige Zusammenstöße in Limbach (Sachsen).

In Limbach (Sachsen) kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein SA.-Mann wurde von fünf Kommunisten angepöbelt, die aber die Flucht ergriffen, als zwei andere Nationalsozialisten dazukamen. In der sich auf der Straße und im Gebäude entspinnenden Schlägerei wurden von den Nationalsozialisten sechs Mann verletzt, davon zwei schwer. Auch von den Kommunisten wurde eine große Anzahl verletzt; einer von ihnen soll eine schwere Kopfverletzung davongetragen haben.

## Friedensrichter erschießt Präsidentensohn,

**Neuyork**, 10. Juni.

Der 18jährige Sohn des Präsidenten von Mexiko, Rubio, wurde von einem Friedensrichter erschossen, als er sich auf dem Heimweg von der Schule in Kansas befand. Auch der Freund Rubios wurde getötet. Der Friedensrichter hatte vom Revolver Gebrauch gemacht, weil die beiden jungen Leute, die sich im Besitz von Schußwaffen befanden, der Aufforderung des Beamten, anzuhalten, nicht nachkamen.

## Aufräumungsarbeiten in München.

Die polizeilichen Erhebungen über die Entstehung der Glaspalastkatastrophe sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Polizei scheint jedoch bei ihrer Ansicht zu bleiben, daß der Brand höchstwahrscheinlich auf chemische Vorgänge zurückzuführen sei. Diesen Standpunkt vertritt auch ein Gutachten des Polizeichemikers. Demgegenüber sind der Generaldirektor der Kunstausstellung Zimmermann und der Verwalter des Glaspalastes nach wie vor der Ansicht, daß Brandstiftung in Frage komme.

**Wie jetzt bekannt wird, trifft es erfreulicherweise nicht zu, daß die Sammelausstellung Herterich ein Raub der Flammen geworden sei, vielmehr sind alle 24 Meisterwerke gerettet worden. Dagegen sind von den 18 Ausstellungsbildern des bekannten Künstlers Professor Leo Samberger 14 vernichtet worden.**

Am Späten Nachmittag ist ein Teil des Gebälkes am Westflügel unter donnerähnlichem Krachen eingestürzt. Die Absperrungsmaßnahmen mußten daher wieder verschärft werden.

# Auslands-Rundschau.

**Polnisches Bedauern über die Einstellung der Liquidationen.**

Durch den Abschluß der Verhandlungen über die Auslegung der Wiener Konvention über die Staatszugehörigkeit sind einer Reihe von Deutschen in Polen ihre unrechtmäßig liquidierten Güter wieder zurückgegeben worden, nachdem ihre Staatszugehörigkeit zu Polen einwandfrei festgestellt wurde. Ueber diese Selbstverständlichkeit ist der „Kurjer Poznanski" höchst empört. Er nennt diese Maßnahme „ein weiteres Glied von Zugeständnissen zu Gunsten der Deutschen". Im übrigen Europa nennt man das ein Wiedergutmachen eines Rechtsirrtums.

**Deutsche Goldsendungen nach London.**

Die Bank von England erhielt 1 011 000 Pfund in Gold, das aus Deutschland gekommen sein soll. „Financial News" rechnen damit, daß in den nächsten Tagen weitere Goldverschiffungen aus Deutschland eintreffen werden. Man glaube, schreibt der „Daily Expreß", daß eine Fortsetzung der großen Goldausfuhren aus Deutschland die Krise beschleunigen werde, die dieses Land bedrohe. Deshalb werde an der Börse die Notwendigkeit der Einstellung der Reparationszahlungen lebhaft erörtert.

## Englisches Unterseeboot gesunken

— **London**, 10. Juni.

**Wie die britische Admiralität mitteilt, ist das Unterseeboot „Poseidon" in der Nähe von Weihaiwei (China) nach einem Zusammenstoß mit einem Handelsschiff gesunken. Drei an der Unfallstelle eingetroffene Kriegsschiffe haben fünf Offiziere und 26 Matrosen gerettet. 18 Matrosen werden noch vermißt. Das gesunkene Unterseeboot war im Jahre 1929 erbaut; es war 85 Meter lang und mit einem Zehnzentimetergeschütz und mit acht Torpedorohren ausgerüstet.**

# Durch Erfüllungspolitik keine Revision zu erreichen.

**Hugenberg über Tributlasten und Notverordnung.**

**Porta.** Auf einer deutschnationalen Kundgebung in Porta sprachen am Sonntag Dr. Hugenberg, von Oldenburg Januschau und Dr. Stadtler. Dr. Hugenberg erklärte u. a.:

**Gleich nach der Septemberwahl 1930 habe er in Stettin scharf betont, daß die Gegner des Youngplans keine Revision des Youngplans durch die Erfüllungspolitiker wünschen. Gegner des Youngplans seien sie heute alle. Diese Arbeit liege hinter uns — eine gelöste Aufgabe. Alle verlangten heute Revision — die Mittelparteien, Zentrum, Sozialdemokraten, Gewerkschaftler —, die uns vor zwei Jahren wegen unseres Kampfes gegen den Younplan Katastrophenpolitiker und Landesverräter genannt hätten — die ganze gleiche Mehrheit, die den Youngplan verschuldet und sich selbst über seine Folgen so furchtbar getäuscht habe. Aber nun möchten sie eine neue Volte schlagen, nämlich den Youngplan durch diejenigen ändern lassen, die ihn gemacht haben durch diejenigen, die dafür die Verantwortung tragen, die, wie Wirth und Curtius, in ihn gleich eine Klausel hätten hineinbringen lassen, daß nur sie selbst, die verantwortlichen Träger des Youngplans, nicht aber seine Gegner, die Hitler und Hugenberg, von seiner Abänderung sprechen dürften.**

**Nein, das werde nur ein neues Elend, neue deutsche Ketten ergeben.**

**Sei das Versailler Diktat nicht durch jede Verhandlung, durch jeden neuen Vertrag verschlimmert und drückender geworden.**

**Hugenberg fuhr fort: „Wir wünschen nicht im mindesten, daß ein Kabinett Brüning oder ähnliche deutsche Politiker Revisionsverhandlungen über den Youngplan oder überhaupt noch irgendwelche wichtigen außenpolitischen Verhandlungen führen. Es gibt kein furchtbareres und ernsteres Problem, als die Wiederaufrollung des Youngplans. Nur ernste, vom Parteigeist losgelöste, im Bismarckschen Geiste wurzelnde nationale Kräfte können es lösen, nicht das Kabinett Brüning.**

**Ich habe seit Herbst 1929 immer von neuem — und kürzlich wieder — die Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit mit dem Zentrum auf der Grundlage einer rettenden Politik betont. Heute dröhnt statt dessen — vgl. Notverordnung — ein neuer Hammerschlag der Zerstörung wertvollen deutschen Erbgutes an unser Ohr. Glaubt man, die nationale Opposition, die letzte Hoffnung Deutschlands, und ihre Führer narren zu können? Nie hat ein deutscher Kanzler, Bismarck eingeschlossen, sich innerpolitisch so großer Machtmittel erfreuen können wie Brüning durch das Vertrauen des Reichspräsidenten und des Reichswehrministeriums. Nichts hat er erreicht als weiteren Niedergang.**

**Wie groß der Wahn sei, zeigt der Aufruf der Reichsregierung, in dem davon die Rede sei, daß man ein Abebben der Wirtschaftskrise für das Frühjahr 1931 erwartet habe. Noch immer habe man in den Kreisen der Regierung nicht begriffen, daß die Quelle unserer Not nicht die Weltwirtschaftskrise sei, sondern die Tribute, innere Unfreiheit und unsere falsche innere und auswärtige Politik. Nein, Revisionsverhandlungen durch die jetzige Regierung. Die Worte Genf, Zollunion, Polen, Danzig genügen zur Charakterisierung einer instinktlosen Außenpolitik.**

**Die neue Notverordnung ist offenbar ein weiterer Versuch, Erfüllungspolitik und schwarz-rote Bündnispolitik auf Kosten der Lebenshaltung des Volkes zu treiben. Das heißt: Genau das tun, was ich im August 1930 und früher als das Gegenteil unserer Politik bezeichnet habe, nämlich um der Ausführung des Youngplanes willen die deutsche Wirtschaft vollends zugrunde richten und die breite Masse verelenden lassen.**

**Die DNVP wird zur Beschlußfassung über die Notverordnung den Zusammentritt des Reichstages verlangen. Wir sind gespannt darauf, ob die Sozialdemokratie diesem**

Rauchen Sie getrost, aber gurgeln
Sie trocken
mit Wybert

# Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 30

(7. Fortsetzung.)

„Ach," sagte der Oberleutnant und hob erstaunt die wasserblauen, ein wenig vorstehenden Augen. „Herr Hauptmann bemerkten doch noch soeben ..."

„Sehr wohl, Herr von Vahlenberg, ich sagte, die Familie des Herrn Forstmeisters Rüdiger gehört zu denjenigen, mit denen das Offizierskorps nicht verkehrt, aber ich habe ein deutliches Leider hinzugefügt. Früher nämlich zählte der alte Herr zu den engsten Freunden des Bataillons, die Lenzburger Jäger ohne den Rohnsteiner Forstmeister waren einfach undenkbar. Seit anderthalb Jahren aber hat eine tiefe Verstimmung Platz gegriffen, Herr Rüdiger machte uns der Vorwurf — ob mit Recht oder ohne Recht, sei vorläufig mal dahingestellt — also, er machte uns den Vorwurf, einer von uns mißbrauchte die Gastfreundschaft. Zur Erklärung muß ich hinzufügen, daß früher die Angehörigen des Offizierkorps in den Rohnsteiner Forsten — drüben, auf der andern Seite des Sees dehnen sie sich meilenweit — freie Büchse hatten. Mit einer gewissen Einschränkung natürlich, wenn der alte Fürst alljährlich einmal seine sogenannte Hofjagd abgehalten hatte. Der Kommandeur kriegte seine zwei bis drei braven Hirsche, die vier Kapitäne je einen, und so weiter 'runter bis zu den jüngsten Leutnants, die sich beim Abschuß von Kahlwild betätigen durften. Sie werden mir zugeben, eine Jagdfreundschaft, wie sie idealer und großzügiger nicht gedacht werden kann! ... Und mit einem Male gab es in diesem scharmanten Verhältnis, um das uns so ziemlich alles beneidete, was in deutschen Landen einen grünen Waffenrock trägt, einen Mißklang. Ein Wilddieb tauchte in den Rohnsteiner Forsten auf, ein verwegener Kerl, der dem alten Rüdiger die besten Hirsche sozusagen unter den schützenden Händen fortschoß, trotz aller Anstrengungen aber nicht zu greifen war. Als wenn er 'ne Tarnkappe getragen hätte ... Und ein seltsamer Umstand war dabei: er nahm nur die Trophäe mit, das Geweih. Das Wildbret ließ er liegen und verludern!

Also ein Gentlemanwilderer sozusagen, der sein heimliches Handwerk nicht aus gemeiner Gewinnsucht trieb, sondern aus Passion. Aus glühender Passion, die den davon ergriffenen Mann wie ein Fieber schüttelt ... na, kurz und gut, es ist begreiflich! Wem's noch nie im Arm gezuckt hat, wenn drüben, jenseits der Grenze, auf hundert Gänge ein braver Hirsch steht, der soll den ersten Stein aufheben. Auf der andern Seite aber auch begreiflich, daß der alte Rüdiger Mord und Brand spuckte. Erst äußerte er ein wenig zaghaft den Verdacht, nach allen begleitenden Nebenumständen könnte dieser Gentlemanwilderer nur ein Offizier sein, der Kommandeur remonstrierte natürlich, verlangte positive Beweise. So ging das 'ne Weile hin und her, aus dem gegenseitigen Anknurren entwickelte sich eine immer feindlichere Stimmung, bis mit einem Male beim alten Forstmeister die helle Lohe zum Dache hinausschlug. Er war auf 'nem Liebesmahl gewesen im Kasino, hatte in vorgeschrittener Stunde, wenn die Stimmung anfängt, feuchtfröhlich zu werden, die Leutnants vermahnt: „Kinder, nehmt's mir nicht übel, einer von Euch ist es, aber wir wollen einen nassen Schwamm nehmen, die ganze Tafel auslöschen, wenn von morgen an Friede ist" ...

So sprach er versöhnlich, und kein Mensch fand etwas dabei, denn wir alle wußten, wie er an seinen Hirschen hing. Und mit seiner vorgesetzten Behörde, dem fürstlichen Hofjagdamt, hatte er der fortgesetzten Wilddiebereien wegen grobe Anstände gehabt. Der Oberjägermeister ist nicht sein Freund und wollte wohl die Gelegenheit benutzen, ihn von seiner Stelle zu bringen.

Also an jenem Abend nun allgemeine freudige Verbrüderung, Versöhnungsfest ... drei Tage danach hatte der Forstmeister die wenig erfreuliche Quittung! Seine Beamten fanden mitten auf einer blanken Wiese einen frisch geschossenen Hirsch, das Geweih natürlich abgeschlagen, die Haken ausgeschnitten, wie üblich. Und keine greifbare Spur: der Wilderer hatte in dem tiefen Schnee seine Fährte sorgfältig verwischt, bis er wieder auf die hartgefrorene Chaussee kam ...

Da ließ der alte Herr sich vom Zorn übermannen, schrieb dem Kommandeur einen sackziedegroben Brief, und seither war es aus zwischen dem Forstmeister Rüdiger und dem Bataillon, eine mehr als zwanzigjährige Freundschaft erloschen wie ein plötzlich ausgeblasenes Licht!" ...

Der Oberleutnant von Vahlenberg klappte die Hacken zusammen und räusperte sich.

„Pardon, Herr Hauptmann! Nach dem groben Brief ist doch nicht etwa ein prinzipieller Beschluß gefaßt worden von seiten des Offizierkorps, mit dem Herr Forstmeister Rüdiger überhaupt nicht mehr in Verkehr zu treten?"

„Durchaus nicht!" Der kleine Rabenhainer lachte kurz auf, dieser überkorrekte und vorsichtige Freier kam ihm spaßig vor. „Im Gegenteil! In der Offiziersversammlung damals wurde allgemein und lebhaft der Wunsch geäußert, bei passender Gelegenheit die ärgerliche Streitaxt wieder zu begraben. Also, wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, fahren Sie am nächsten Sonntag nach Rohnstein hinüber. Vielleicht kriegen Sie's fertig, den alten Herrn zu einer Abbitte zu bewegen. Dann wäre alles auf einmal wieder in der schönsten Ordnung!"

Der Oberleutnant von Vahlenberg stand auf, verneigte sich korrekt, mit zusammengenommenen Hacken.

„Noch einmal verbindlichsten Dank, Herr Hauptmann, ich werde nach der empfangenen, detaillierten Auskunft mit mir zu Rate gehen!"

Ein kurzer Händedruck danach, eine erneute Verbeugung an der Tür, und der Besucher schritt mit klapperndem Säbel die weißgescheuerte Holztreppe hinab. Der Hauptmann Rabenhainer aber griff sich in den Kragen, sagte laut: „Ah, pfui Deuwel!" vor sich hin. „Zu Rate gehen! ... Zu Rate gehen, wenn man ein Mädel lieb hat!"

Er schritt in sein Schlafzimmer hinüber, stieß die Fensterläden auf, die zum Schutze gegen den prallen Sonnenschein geschlossen waren, und lehnte sich aufatmend hinaus.

Vom niedrigen Turm der Marienkirche schlug es langsam, in gemessenen Pausen, zwölf Uhr. Dumpf dröhnend verklang der letzte Schlag der großen Glocke, ein bimmelndes Läuten schloß sich daran, das mit gellendem Klingen die Weite erfüllte, übers Wasser drang und von dem andern Ufer im Widerhall wieder zurückkam. Eine fromme Sage knüpfte sich an dieses mittagliche Läuten.

(Fortsetzung folgt.)

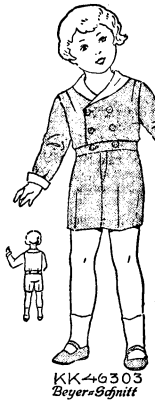
# PRAKTISCHE KINDERKLEIDUNG

Für die Sommerferien müssen wir unsere Kinder neu ausstatten und können uns allzu große Kosten ersparen, wenn wir die einfache Kleidung selbst herstellen. Oft lassen sich auch Reste gut verwerten und mit abstechendem Stoff garnieren. Wie bei den Erwachsenen, so ist auch bei der Kinderkleidung Baumwolle und Leinen wieder ein beliebtes Material geworden und sieht mit etwas Lochstickerei oder Hohlnähten besonders hübsch aus. Reizend wirken auch ganz schlichte Hängerkleidchen aus Stickereistoff. Die Schottenmode macht sich an dem karierten Wollstoff der Sommermäntel bemerkbar, für Knabenmäntel wählt man Tweed oder Herrenstoff. Die leichten Baumwoll- und Kunstseidengewebe für Kinderkleider verarbeitet man nur indanthrengefärbt, also wasch-, licht- und sonnenecht.

Mit **KK 46303** zeigen wir die beliebte Form für einen Knabenanzug aus Gaffseide oder zartfarbigem Leinen. Das Höschen ist der doppelreihig geknöpften Passenartig ist der Stoff oben in Biesen abgenäht. Am Rückenausschnitt ist eine Blendenschleife befestigt. Erforderlich 60 cm Stoff, 110 cm breit. Beyer-Schnitte für 2, 4 und 6 Jahre zu je 70 Pfennig.

Das Spielhöschen **SK 46175** aus zartfarbigem Waschstoff kann von kleinen Knaben und Mädchen getragen werden. Es hat im Schritt Windeschluß und ist an der Vorderpasse mit einem gestickten Motiv verziert. Eine schmale Falbel begrenzt den runden Kragen. Erforderlich etwa 1,10 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 1 und 2 Jahre zu je 30 Pfennig. Beyer-Abplättmuster Nr. 010942/II zu 30 Pfennig.

Schottisch karierter Wollstoff ergibt den flotten Sommermantel **MK 46264** für Mädchen. Den Ärmeln sind Passentelle angeschnitten. Die Rückenfalte ist oben abgesteppt. An den Tascheneingriffen sowie an den Ärmeln sind Patten durch Einschnitte geleitet. Erforderlich etwa 1,50 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-



KK 46303
Beyer-Schnitt

Bluse aufgeknöpft. Kragen und Ärmelaufschläge aus weißem Pikee. Erforderlich 1,80 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 2, 4, 6 und 8 Jahre zu je 70 Pfennig.

Handhohlnähte zieren das ärmellose Kleid **MK 46119** aus zartfarbigem Leinen. Sie können auch in abstechender Farbe ausgeführt werden, mit der Schleife und Gürtel übereinstimmt. Erforderlich 1,40 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 8, 10 und 12 Jahre zu je 70 Pfennig.

Der Blusenanzug **KK 44109** für größere Knaben besteht aus einer gestreiften Waschstoffbluse und einem kurzen, dunklen Beinkleid. Dieses wird der Bluse aufgeknöpft. Den Kragen ziert eine karierte Krawatte. Erforderlich etwa 1,10 m Blusenstoff, 80 cm breit, 65 cm Beinkleidstoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 4, 6 und 8 Jahre zu je 70 Pfennig.

Auch ungeübte Hände können das Hängerkleid **MK 46196** leicht selbst nacharbeiten. Man wählt Stickereistoff, geblümten Musselin oder gemusterten Voile und, zum Muster passend, den abstechenden Stoff für die Randblenden.

KK 44109
Beyer-Schnitt

MK 46196
Beyer-Schnitt

SK 46175
010942/II



MK 46264
Beyer-Schnitt

KK 45353
Beyer-Schnitt

MK 46119
Beyer-Schnitt

Schnitte für 7, 9 und 11 Jahre zu je 70 Pfennig.

Für kleine Knaben ist die schlichte Form des kurzen Mantels **KK 45353** aus Herrenstoff sehr praktisch und kleidsam. Er hat zweireihigen Knopfschluß und wird hinten durch einen aufgeknöpften Rückengürtel zusammengehalten. Vorn sind schräge Leistentaschen eingesetzt. Die Ränder der Revers und des Kragens sind breit durchsteppt. Erforderlich sind etwa 1,50 m Stoff, 130 cm breit. Die Beyer-Schnitte erhält man für 7, 9 und 11 Jahre zu je 70 Pfennig.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, bezieht man alle Schnitte durch: Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststraße 72.

## Vermischtes.

○ **Ein eigenartiger Lebensretter.** Felix Duerrbach, der Dekan der philosophischen Fakultät an der Universität Toulouse, lag an einer Lungenentzündung schwer darnieder. Sein Zustand war so bedenklich, daß die Aerzte ihn schon aufgaben. Da sie ihm gern noch einen letzten Wunsch erfüllen wollten, fragten sie Duerrbach, ob er noch etwas begehre. Der Kranke bat, wenn er schon sterben müsse, so sollten sie ihn wenigstens einige Nachrichten mit ins Jenseits hinüber nehmen lassen. Da kein Grund vorlag, ihm diese Bitte zu verwehren, gab man ihm Zeitungen zu lesen. Der Zufall wollte es nun, daß in einer dieser Zeitungen wohl durch ein Versehen, schon sein Tod angezeigt stand, mit einer ausführlichen Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste. Dadurch wurde Duerrbachs Lebenssehnsucht so geweckt, daß er die Kraft gewann, dem Tode zu trotzen. Nach wenigen Wochen genas er. Bei dem Schriftleiter bedankte sich Duerrbach höchstpersönlich dafür, daß er ihm mit seinem verfrühten Nachruf das Leben gerettet habe.

○ **Felle, die aus toten Tieren wachsen.** Nach einer Neuyorker Mitteilung ist dem amerikanischen Professor Dawson die Feststellung nach jahrelangen Forschungen gelungen, daß die Wolle toter Tiere auch nach dem Tode weiter wächst. Das tierische Zellengewebe vermag sich fortzuentwickeln, auch wenn das Tier selbst nur noch ein Kadaver ist. Das Fell, das aus dem alten wächst, kann geschnitten werden, wenn es lang genug erscheint. Zwischen lebendem und „künstlichem“ Fell besteht im Werte gar kein Unterschied. In beiden Fällen leistet das Gewebe gleichen Widerstand.

○ **Amerika will den — Abendmahlswein abschaffen.** Die amerikanische Regierung hat sich dazu entschlossen, den Alkohol nun auch in seiner letzten, bisher erlaubten Genußform zu unterbinden. Die Regierung hat ein Verbot erlassen, das in Zukunft auch das Darreichen von Abendmahlswein untersagt. Es ist der Vorschlag gemacht worden, diesen durch ausgepreßten Traubensaft zu ersetzen. Zahlreiche Proteste sind dagegen eingelaufen. Es ist nur zu hoffen, daß in diesem Falle heilige Glaubensüberlieferung die Narrheit überwinden wird.

○ **Wann ist der Walfisch erwachsen?** Der französische Forscher Henri de Varigny hat kürzlich genaue Untersuchungen über die Lebensweise des Walfisches angestellt, dieses merkwürdigsten aller Säugetiere. Während des Südpolwinters geschieht die Fortpflanzung an der Küste von Südafrika. Alle zwei Jahre bringt die Walfischmutter ein Junges zur Welt. Im achten Jahre ist dieses ausgewachsen. Aber schon nach zwei Jahren sind die Jungen heiratsfähig. Den Höhepunkt der Fortpflanzung bildet das zehnte Jahr. Ueber die Lebensdauer des Wales besitzen wir noch immer wenig zuverlässige Berichte. Tausend Jahre dürften entschieden zu hoch gegriffen sein. 40 bis 200 klingt schon eher wahrscheinlich. Man will auch Walfische wiedergesehen haben, die vor 20, 30 Jahren von der Harpune getroffen wurden.

## Sind die Menschen unhöflicher geworden?

Die Menschen trauen sich heute gegenseitig nichts Gutes mehr zu, einer ist mißtrauisch gegen den anderen, man weiß, daß Selbstsucht, Schlechtigkeit und Unwahrhaftigkeit regieren, und geht dem anderen besser aus dem Wege. Manchmal aber gibt es vielleicht doch noch Ausnahmen, es gibt noch Menschen, die von Ehrenhaftigkeit und Anstand etwas wissen, die höflich, bescheiden und zuvorkommend sind. Nur scheint es, als fänden sie mit diesen Eigenschaften heute kaum noch Verständnis, als hielten die Menschen so etwas schlechtweg für unmöglich. Ein kleiner Beweis dafür: Pustend und keuchend geht eine Frau die Straße entlang; sie ist mit einer schweren Tasche bepackt, die ihr bei der Hitze viel zu schaffen macht. Ein junger Mann, der hinter ihr geht, sieht, wie die Frau von Minute zu Minute ihre schwere Last absetzt. Plötzlich faßt er sich ein Herz, mit einem Male läuft er zu ihr und, und mit einem freundlichen: „Gestatten Sie, daß ich Ihre Tasche trage!“ bietet er sich an, der Frau behilflich zu sein. Diese aber nimmt das Anerbieten nicht etwa freudig an, sie wehrt auch nicht mit einem verbindlichen Lächeln ab, sondern von ihren Lippen kommt nur ein schroffes: „Nein, danke!“ Der junge Mann ist sichtlich verlegen, dann aber faßt er noch einmal Mut, er wagt den entscheidenden Vorstoß, indem er sagt: „Entschuldigen Sie, ich hielt es nur für richtig, Ihnen meine Hilfe anzubieten; denn man hat mich von Hause aus stets dazu angehalten, gegen andere zuvorkommend und hilfreich zu sein!“ Diese Worte stimmten auch die Frau um, sie wandte sich freundlich zu ihm und sagte: „Ach so, das ist allerdings etwas anderes; ich wußte nicht, daß es noch solche Ausnahmen gibt, denn im allgemeinen muß man heute sehr aufpassen!“ Das war also ein großer Junge, dessen Charakter und Erziehung verkannt worden waren, der einem anderen seine Hilfe anbot, dieweil seine Altersgenossen vielleicht einen Raufhandel oder einen unpassenden Streich vollführen. Aehnliche Beobachtungen kann man täglich in der Eisenbahn machen; besonders in den Großstädten wird darüber geklagt, daß die heutige Jugend den Begriff der Höflichkeit und Ritterlichkeit Frauen und älteren Personen gegenüber offenbar nicht mehr kennt. Und doch stößt man auch hier täglich auf Ausnahmefälle, die zeigen, daß das Verständnis für die Tugenden Höflichkeit, Artigkeit und Bescheidenheit gerade in unserer Jugend noch wach ist. Auf dem flachen Lande und in den kleinen Städten ist es eher eine Ausnahme, daß sich jemand flegelhaft, „knotig“ benimmt. Hier ist das „sichgegenseitig-aushelfen“, eine Selbstverständlichkeit und eine gern geübte Gewohnheit. Im übrigen ist es auch noch durchaus nicht erwiesen, daß die heutige Jugend taktloser ist denn früher.

## „Wie bekomme ich die meisten Eier?“

**Es gab einmal eine sehr dumme Bauersfrau. Ihr Huhn legte ein Ei pro Tag. Es sollte aber zwei legen, denn die Frau war geldgierig. Als beträchtliches Resultat ergab sich, daß die Henne überhaupt nichts mehr legte.**

**Es gab einmal eine sehr kluge Steuergesetzgebung (in China selbstredend), die sich mit besonderer Liebe den Kraftfahrzeugen zuwandte. Der ging es ähnlich.**

**Garnichts zu tun damit hat folgendes: Aufkommen aus der Kfz-Steuer diesmal reden wir von der deutschen:)**

| | 1930 | 1931 | Minus |
|---|---|---|---|
| Januar | 15.08 Mill. | 14.36 Mill. | 0.72 Mill. |
| Februar | 13.72 Mill. | 12.90 Mill. | 0.82 Mill. |

**Anders ausgedrückt: das Steuerergebnis bleibt 20% hinter dem Voranschlag zurück.**

**Die Verfahren von Bauersfrau und Steuer haben, ich wiederhole es, keinerlei Aehnlichkeit. Erstere fütterte ihr Huhn, um zwei Eier pro Tag zu erzielen, doppelt so stark als vorher, bei dem „Ein-Ei-Betrieb“. Die Steuer dagegen füttert ihre „Hühnchen“, die ihr möglichst viel „Eier“ legen sollen, zu diesem Zweck nicht etwa besser. Im Gegenteil, sie schlachtet sie sozusagen. Sicherlich wird sie dabei von folgender Ueberlegung geleitet: Wenn ein Huhn während seines Erdenwallens soundsoviel Eier legen kann, so ist es am praktischsten, besagtes Huhn zu schlachten und alle Eier, die die es sonst erst im Laufe der Zeit gelegt hätte, herauszunehmen.**

## Turnen und Sport.

**Mit einem neuen Sieg Caracciolas auf Mercedes-Benz endete das Eifel-Rennen des ADAC. auf dem Nürburg-Ring. Er gewann das über 312 Kilometer führende Rennen in 2 : 50 : 47,2 d. i. 108,9 Stunden-Kilometer, vor von Morgen und Brauchitsch. Die Seitenwagen-Konkurrenz sah in der Kategorie über 1000 Kubikzentimeter Möhrig auf Viktoria, bis 350 Kubikzentimeter Schneider auf Velocette siegreich. Die beste Zeit der Motorräder fuhr Bauhofer auf DKW. in 3 : 7 : 11,5 (98,5 Stunden-Kilometer) vor Rüttchen auf NSU.**

**Fußballergebnisse:**

Berlin: Minerva—Tennis-Borussia 6 : 2, Hertha-BSC.—Wilmersdorfer SC. 8 : 0.

Süddeutschland: FSV. Frankfurt—Spielvgg. Fürth 4 : 1.

Westdeutschland: Borussia-Fulda—1. FC. Nürnberg 2 : 5, Fortuna-Düsseldorf—Rot-Weiß-Frankfurt 3 : 4, FC. 04-Schalke—Rot-Weiß-Frankfurt 1 : 0.

Norddeutschland: Hamburger SV.—Hungaria-Budapest 2 : 2, Holstein-Kiel—Chemnitzer BC. 2 : 3.

Mitteldeutschland: Wacker-Leipzig—SC. Erfurt 5 : 2, Fortuna-Leipzig—Wacker-Halle 2 : 4, Olympia-Germania-Leipzig—Ring Dresden 3 : 2, Preußen-Chemnitz—Spielv. Dresden 5 : 1, FC. Reichenbach—VfB. Leipzig 2 : 2.

Jubiläumsturnier in Breslau: Oberschlesien—Niederschlesien 5 : 1, Mittelschlesien—Niederlausitz 1 : 2 nach Verlängerung, Oberschlesien—Niederlausitz 3 : 2 nach Verlängerung.

Baltenverband: VfB. Königsberg—Prussia-Samland-Königsberg 5 : 0.

# Die Frau und ihre Welt

## Was die Mode Neues bringt

### Für sommerliche Festlichkeiten.

*Die Sommermode zeigt einen heiteren Charakter. Die Kleider für den Nachmittag und Abend zeigen Vielfarbigkeit. Die Stoffe sind gemustert, geblümt, gepunktet, mit Arabesken versehen. Die Taillen rutschen immer höher. Die Röcke wirken dadurch länger, obwohl sie erfreulicherweise den Fußboden nicht berühren. Schlank macht die Mode des hochgegürteten Kleides, zumal dann, wenn die Stoffe weich und*

*schmiegsam sind. Vorwiegend wählt man Crepe-Georgette und Crepe-Romain. Gelb und grün treten als Modefarbe immer mehr hervor. Das Aermelchen wagt sich nur im bescheidenen Maße an die Festkleider heran. Es bescheidet sein Dasein meist auf das Jäckchen, das zu jedem Kleid unerläßlich ist. Dafür behauptet sich der lange Handschuh immer mehr. Interessant sind die Halsausschnitte. Regelmäßigkeit ist durchaus nicht Bedingung. Der eckige Ausschnitt, kragenlos, seitlich endend, sieht besonders apart aus. Aber auch oval und rund sind als Abschluß des Halses nach wie vor reizvoll.*

## Logierbesuch.

Von **Renate.**

„. . . und darum würden wir uns sehr freuen, wenn Du Deine Ferien bei uns verbringen wolltest. Du könntest auf dem kleinen Diwan im Wohnzimmer schlafen; denn Du weißt ja, daß wir im Platz ein wenig beschränkt sind . . .“

Logierbesuch. Wie viele von uns werden in diesem Sommer wieder solche Briefe von Freunden bekommen, werden glücklich sein, aus einer vielleicht großen Sorge für unseren Ferienaufenthalt heraus zu sein. Gastfreundschaft ist etwas Wunderschönes, aber es gehört viel Grazie und Takt dazu, sie anzunehmen. Sich einfügen in den anderen Lebensrhythmus eines auch noch so befreundeten Hauses ist nicht immer leicht. Es gibt ein paar unumgängliche Gebote, die man sich, bevor man so eine Einladung annimmt, unbedingt durch den Kopf gehen lassen müßte.

Da ist vor allem ein Punkt, über den man sich von vornherein klar sein muß. Wie sind die geldlichen Verhältnisse der Leute, die mich eingeladen haben? Und wenn man dann weiß, daß sie nicht wirklich weit und bequem sind, dann sollte man unter allen Umständen anbieten ein „paying guest“ zu sein, wie man das in England nennt, das heißt, etwas für den Aufenthalt zu vergüten. Das ist eine durch aus faire Sache und braucht keiner der beiden Parteien unangenehm zu sein, wenn es nur mit dem nötigen Takt geregelt wird.

Ach, überhaupt Takt. Ich glaube der wird in diesem Kapitel immer wieder vorkommen. Denn es handelt sich nicht nur um geldliche Dinge. Es handelt sich zum Beispiel auch darum, das private Leben der Gastgeber zu berücksichtigen, heraus zu fühlen, wann etwa so ein Ehepaar auch gern einmal allein sein möchte . . . denn so freudig es sich seinen Pflichten dem Gast gegenüber auch widmen mag, jeder fremde Mensch ermüdet auf die Dauer, und jeder hat das Bedrüfnis, dazwischen seine alte, durch nichts unterbrochene Atmosphäre wiederzufinden.

Allein sein können, selber etwas unternehmen können, sich selbst einmal beschäftigen können, nicht immer darauf warten, daß die Hausfrau oder der Hausherr einen nur unbedingt herumführen muß. Man kann nicht immer den Bärenführer machen, wenn man einen Haushalt oder einen Beruf hat. Der Gast muß das fühlen . . . aber andererseits die Selbständigkeit auch nicht zu weit treiben. Das könnte verletzen und als Vernachlässigung wirken.

Vor allem aber: Ein angenehmer Gesellschafter sein. Die viele Mühe, die man durch seine Anwesenheit macht, durch ein heiteres Gesicht, vergnügte Laune und große wirkliche Liebenswürdigkeit vergelten.

Um nichts in der Welt darf man sich gehen lassen; wenn man schlechter Laune ist, soll man hübsch artig auf sein Zimmer gehen, oder, wenn man kein eigenes abgeschlossenes Zimmer hat, irgendwo hinaus aus dem Haus. Aufmerksam sein! Mal eine Blume mitbringen, mal zu irgend etwas, sei es auch noch so gering, einladen. Mal anbieten irgendeine Arbeit mit zu machen. Salat verlesen oder Tisch decken oder Besorgungen machen. Eben: ein Kamerad sein.

Und dann ist da noch ein Punkt. Eine junge und vielleicht hübsche Frau sollte eine Einladung zu einem Ehepaar nur annehmen, wenn sie ganz sicher ist, daß diese Ehe glücklich ist. Denn so befreundet sie auch mit der Frau sein mag, ein wochenlanges Zusammenleben bietet unter Umständen Gefahren, an die man vorher im Traum nicht denkt, und plötzlich entstehen aus so ein paar heiteren Sommerwochen Gewitter, die nicht spurlos vorübergehen, und die eine Freundschaft zerstören können . . . wenn nicht mehr.

## Was tun Sie, wenn

das Verschimmeln von Würsten im Sommer vermieden werden soll? Sie bereiten auf einem Teller einen Brei von Kochsalz. Mit diesem bestreicht man die Würste. Nach einigen Tagen bildet sich eine Kristallschicht und Schimmel kommt nicht auf;

Flaschen mit engem Hals sich nicht füllen lassen? Ein Trichter kann für die kleine Oeffnung nicht benutzt werden. Man nimmt dann die Hälfte einer Eierschale, in die ein kleines Loch gestoßen wird. Zur größeren Haltbarkeit läßt man die Eierschale im Ofen etwas braun werden;

Tropfstellen von Siegellack aus Stoffen entfernt werden sollen? Man löst die feste Masse vorsichtig mit einem harten stumpfen Gegenstand, einem Messerrücken, einen stählernen Brieföffner usw. ab und reibt die Stelle mit Spiritus und möglichst einem gleichfarbigen Woll- und Barchentläppchen ab und zwar so lange, bis die letzten Farbspuren und Lackflecke verschwunden sind;

man das Farbloswerden der Gemüse beim Kochen vermeiden will? Man muß das Gemüse in einem Topf ohne Deckel kochen. Grüne Gemüse enthalten eine Säure, die im Dampf entweicht, die sich am Deckel aber ansetzt und ins Gemüse bezw. Gemüsewasser zurücktropft. Bei einem Kochen ohne Deckel kann die Säure im Dampf entweichen und das Gemüse behält seine grüne Farbe;

sich Küchenschwaben eingefunden haben? Man muß zwei bis drei Wochen lang jede Nacht rund um ihre Schlupfwinkel und Löcher den Boden mit Borax bestreuen. Man kann sie dadurch sicher vertreiben;

sie Rost in Brotbüchsen vermeiden wollen? Sie dürfen nicht etwa eine Brotbüchse innen auslackieren, denn der Lackgeruch ist schwer zu entfernen. Sie lassen sich vom Glaser eine Glasplatte schneiden, die die Größe und Form des Bodens der Brotbüchse hat. Diese legt man in die Büchse. Das hat den Vorteil, daß man sie häufig abwaschen kann. Und feuchtes Brot schadet ihr nichts;

weiße Pelze, die gerade in diesem Frühsommer besonders modern sind, schmutzig werden? Man bestreut das weiße Pelzwerk dicht mit Gips, der einige Stunden liegen bleibt. Er wird dann mit einem weichen Läppchen, möglichst Leinewand, verrieben. Bei sehr schmutzigen Pelzen muß das Verfahren wiederholt werden. Der Pelz muß hernach gründlich, möglichst mit einem Rohrstock, ausgeklopft werden.

## Etwas vom Spargelkonservieren.

Spargel zu konservieren, ist ziemlich schwierig, da große Sorgfalt dazu gehört und außerdem noch die „glückliche Hand.“ Nicht jeder Hausfrau gelingt es.

Am sichersten ist die Konservierung in Blechbüchsen. Man nimmt frischgestochenen Spargel, möglichst gleichmäßig starke Sorten und schneidet ihn gleichmäßig lang. Man putzt ihn, ohne ihn zu waschen und kocht ihn drei Minuten. Nun legt man ihn in lange Büchsen, die Köpfe alle nach oben. Inzwischen hat man Wasser mit Tafelsalz aufgekocht. Dies gießt man, abgekühlt über den Spargel und läßt dann die Büchsen vom Klempner gut verlöten. Man stellt dann die Büchsen in einen Kessel siedendes Wasser und zwar so viel, daß das Wasser noch über den Büchsen steht und läßt sie dreiviertel Stunden kochen. Man gebe genau acht, daß die Büchsen hermetisch verschlossen sind. Wenn ein feiner Wasserstrahl aus einer Büchse nach oben steigt, ist die Büchse nicht richtig verlötet. Sie muß sogleich herausgenommen und frisch verlötet werden. Nach Ablauf von eineinhalb Stunden nimmt man den Kessel vom Feuer und legt die Büchsen sofort in kaltes Wasser. Dann nimmt man sie aus dem kalten Wasserbad, möglichst nach drei Minuten heraus, trocknet die Büchsen ab und verwahrt sie trocken und kühl.

Spargel in Gläser konserviert. Der Spargel muß möglichst bald nach dem Stechen zur Verwendung gelangen. Er wird sorgfältig geschält und einige Minuten in kochendes Wasser ohne Salz vorgekocht. Man muß darauf achten, daß er nicht zu weich wird. Dann werden die Spargel eng in ein Glas gestellt. Das Spargelwasser wird zum Aufgießen benutzt. Bei 100 Grad werden sie dreiviertel Stunden sterilisiert. Nach 24 Stunden nochmals eine halbe bis dreiviertel Stunde. Hat man große Gläser und dicken Spargel, muß man die Kochzeit auf etwa insgesamt zwei Stunden ausdehnen.

## In diesem Sommer: Sandalen.

Wie konnten wir Frauen bisher nur laufen, wo es keine Sandalen gab? Wir verstehen das gar nicht. Was haben wir im Sommer eigentlich mit unseren Füßen getan? Gab es keine Revolution der Zehen und Gelenke, wenn wir sie in enges Leder preßten? Haben sie sich denn wohl gefühlt in den festen Lederschuhen, die bis zum Gelenk keinen Durchzug ließen, und die in den letzten Sommern — ich meine nicht den Winter — noch kleine weiße oder farbige Wollsöckchen zur Komplettierung des Schuhes trugen? Keine Maid, keine junge Frau, in der Großstadt sowohl wie in der Sommerfrische oder auf dem Lande, ward ohne Wollsöckchen gesehen, wenn es noch so heiß war, und wenn es sich nur um einen kurzen Spaziergang und nicht um eine stundenlange Ueberlandtour handelte.

Damals war die Parole ausgegeben: Wollsöckchen! Heute sind Sandalen zeitgemäß. Sandalen sind nicht etwa die letzte Erfindung eines unserer Genies. Mit Relativität, mit Raketenzündung haben sie nichts zu tun. Sandalen trugen schon die alten Griechen. Sie schnitten sich aus Leder, Kork oder auch Holz eine Sohle, durchbohrten sie mit kleinen Löchern und zogen durch sie Riemen, die sie mehr oder weniger kunstvoll am Fuß befestigten. Auch die alten Römer kannten kein anderes Schuhzeug. Später sah man Sandalen nur noch bei Mönchen.

Und heute! Gehen Sie einmal durch die Straßen einer Großstadt, oder wandern Sie durch ein Dorf oder eine schöne Landschaft und treiben Sie einmal Fußstudien. Was werden Sie da wohl alles sehen? Es ist nicht übertrieben, wenn ich behaupte, daß mindestens jeder zweite weibliche Fuß mit einer Sandale bekleidet ist. Sandalen mit Zehenansicht, Sandalen mit Absätzen, Sandalen mit keinen Absätzen, Sandalen mit Stöckelabsätzen. Sandalen in rot, grün, blau, gelb, braun, schwarz, weiß, kariert, in gemischten Farben, gepunktet, geblümt (nein, geblümt noch nicht), aber gestreift, mit Löchern, mit Flechtwerk, mit Schnallen, mit Knöpfen, mit Bindebändern. Und trotz alledem: Sandalen sind etwas sehr Schönes, etwas sehr Praktisches. Und wenn auch Sandalen wie Pilze aus der Erde wachsen, wir werden uns ihrer freuen. Sie strengen unsern Fuß nicht an, sie sind sogar gesund für ihn. Wir werden nicht rasch ermüden. Wir können sie zu jedem Kleide passend in der Farbe tragen. Wir danken es dem Modeschöpfer, nein dem Modeausgraber, daß er die Sandalen modern werden ließ. Es hätte ja auch sein können, daß er sich für diesen Sommer Russenstiefel mit Pelzverbrämung ausgedacht hätte. Gert.

## Frau und Sport.

Von Sportlehrer **Manfred van de Vleet.**

Die Frau von heute hat sich ihre Stellung selbst geschaffen, in zähem Kampf gegen die Vorurteile der älteren Generation. Sie ist nicht mehr „nur“ dem Manne untergeordnet: sie steht mitten im Kampf um das tägliche Brot, muß tagsüber in staubigen Büros, in ungesunden Fabrikräumen arbeiten, was liegt da wohl näher, als daß die Frau sich ins Freie sehnt, um ihrem Körper frische Luft zukommen zu lassen, sich die Lungen ordentlich mit frischer Luft voll zu pumpen. Aber es sind nicht nur diese Umstände, die die Frau dem Sport näher bringen, sondern der bei der Frau ganz anders als beim Manne geartete Körperbau spielt hierbei eine große Rolle. Gerade die Frau, die werdende Mutter, muß in ihren Wachstumsjahren großes Gewicht auf richtige Körperpflege legen, und dazu gehört in allererster Linie Licht, Luft und Sonne. Gerade die Sonne ist es, die den größten und natürlichsten Heilfaktor darstellt. Was die Mode an den Frauen sündigt, kann dadurch wieder gut gemacht werden, daß der Körper recht oft der Sonne ausgesetzt wird.

Was soll die Frau aber für einen Sport betreiben, soll sie sich einem bestimmten Sport widmen, oder aber wahllos jede ihr zusagende Sportart mitmachen? — Vor einseitigem Sport sei gewarnt, auch vor der Unsitte der Uebertreibung, der Sucht nach Höchstleistung. Das soll man ruhig dem Manne überlassen. Manche Frau hat sich durch Ueberanstrengung ein Leiden auf Lebenszeit geholt. Man soll den Sport nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck ausüben. Vernünftiger Sport wird immer und in jedem Fall eine gesunde Wirkung ausüben, auch für ältere Frauen. Mütter mit erwachsenen Töchtern sollten es sich nicht nehmen lassen, noch einmal wieder jung zu sein und sich mit ihren Kindern im Freien herumtummeln; sie werden sehen, daß durch zweckmäßiges Betreiben von Sport die Haut sich wieder glättet, die Runzeln und Sorgenfalten aus dem Gesicht verschwinden und sie selbst wieder sich verjüngen. Dieses Wunder bringt der beste Arzt, die Sonne, zustande — die Sonne in Verbindung mit frischer Luft.

Die Sportarten, die für die Frau am besten geeignet sind, sind Uebungen mit schwingender Bewegung, also keine Kraftbeanspruchungen, die in ihrer Art mehr für die festere Konstitution des Mannes geeignet sind. Frauen sollten vorwiegend Gymnastik treiben, Ballspiele machen; auch der Schwimmsport ist zu empfehlen. Der Ruder- und Paddelsport ist gleichfalls sehr geeignet. Der gleichmäßige Rhythmus des Hin- und Herbewegens beim Paddeln wird Bauch-, Brust- und Rückenmuskeln stärken, und so gleichzeitig die Frau vor Sitzbeschwerden bewahren. Leichtes Wandern, ohne aber Gewaltmärsche zu machen, gehört mit zu dem gesündesten Sport. Mädels, Mütter, Frauen treibt Sport, und ihr werdet eurem Körper damit den besten Dienst erweisen.

Antrage zustimmt oder nach all ihren großen Worten durch Ablehnung des Zusammentritts dem Kabinett Brüning und seiner Notverordnung wieder Hilfsstellung gibt und dadurch die ganze Heuchelei ihres politischen Spieles bestätigt.

Dieser innere Kampf in den gegnerischen Parteien, der dem Volke einen tiefen Einblick in das Innere seiner bisherigen Regenten eröffnet, ist ein Erfolg und Verdienst der Haltung der Rechten in den letzten 2½ Jahren.

Tritt der Reichstag zusammen, so werden auch wir erscheinen und solange im Hause bleiben, wie es uns sachlich erscheint.

Wir werden die Unmöglichkeit der neuen Notverordnung beleuchten und ihre Aufhebung beantragen".

## Wird der Reichstag einberufen?

Am Mittwoch Abend wurden im Aeltestenrat die Anträge der Nationalsozialisten und Kommunisten, den Reichstag für Dienstag einzuberufen, gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Wirtschaftspartei abgelehnt. Der Vertreter des Landvolkes enthielt sich der Stimme. Am 16. Juni findet eine neue Sitzung des Aeltestenrates statt. Seit Rückkehr des Kanzlers aus England herrschen größte innerpolitische Schwierigkeiten. Die Möglichkeit der Einberufung des Reichstages besteht immer noch, da die Sozialdemokratie eine Abänderung der Notverordnung beantragt hat und die Haltung der S. P. D. in der Frage der Einberufung keineswegs einheitlich ist.

## Neues Grubenunglück bei Neurode.

**7 Tote, 4 Verletzte.**

Im Neuroder Kohlenrevier ereignete sich am Dienstag Abend kurz nach 22 Uhr auf der Ruhengrube eine neue Katastrophe. Bei einem planmäßigen Erschütterungssprengen erfolgte ein Kohlensäureausbruch. Auf der betroffenen Strecke befanden sich glücklicherweise nur 11 Mann, 4 Mann konnten verletzt gerettet werden, 7 Mann waren tot.

**Oels.** Durch den Generalsuperintendenten D. Zänker wurde in Gegenwart der Frau Kronprinzessin das neue evangelische Gemeindehaus feierlich eingeweiht.

= **Auszeichnung.** Anläßlich des 25jährigen Verbandsjubiläum des Süd-Ostdeutschen Fußballverbandes in Breslau erhielten die Herren Carl Breßler-Namslau und Erich Bittner-Konstadt die Verbands-Ehrennadel für Verdienste um den Fußballsport.

## Geheimrat Kühnemann organisiert das Goethejahr in Amerika.

Der Breslauer Universitätsprofessor Geh.-Rat Dr. Eugen Kühnemann, hat von der Carl Schurz Memorial Foundation in Philadelphia (USA.) die Einladung erhalten, die ersten Monate des Goethejahres 1932 in Amerika zu verleben, um an den führenden Universitäten des Landes, aber auch in außerakademischen Kreisen, nicht zuletzt der deutschen Amerikaner, Vorträge über Goethe, über deutsches Geistesleben und über das Leben der deutschen Gegenwart in deutscher und englischer Sprache zu halten: eine amerikanisch großgedachte Goethefeier, die sich über fünf Monate und über das ganze Land erstreckt.

Professor Kühnemann hat bereits fünfmal, im ganzen fünf Jahre, in Amerika gewirkt, zuerst 1905, als er im Auftrag des Ministerialdirektors Althoff wesentlich die deutschen Amerikaner in ihren Vereinen aufsuchte. Dies war der Beginn der Wander- und Lehrfahrten deutscher Geistesarbeiter nach Amerika, die seitdem einen großen Umfang angenommen haben. Dreimal war Professor Kühnemann sodann Austauschprofessor in Amerika, 1906/1907 und 1908/1909 an der Harvard-Universität, dann 1912/1913 als erster Carl-Schurz-Professor an der Staatsuniversität in Madison-Wisconsin. Auf Grund dieser Vorbereitungen erbot er sich, im Weltkriege den geistigen Kampf für die deutsche Sache drüben zu führen und widmete sich dieser Aufgabe von September 1914 bis Mai 1917. Er sprach in 137 verschiedenen Städten.

# Lokales.

Namslau, den 11. Juni 1931

= **Tätigkeitsbericht der städtischen Polizei für Mai 1931.** Anzeigen wurden erstattet wegen groben Unfugs, ruhestörenden Lärms und sonstiger Uebertretungen 26, Diebstahls 4, Betruges 1, Widerstandes gegen die Staatsgewalt 1, Körperverletzung 1, andere Anzeigen 7. Andere Amtshandlungen: Beschlagnahme 2, Durchsuchungen 2, Revision gewerblicher Anlagen 1, Revision der Bäckereibetriebe 1, Revision der Trödler und Altmetallhändler 1, Revision der Herberge 6, Versammlungsschutz 2, Transporte 5, Haftvollstreckungen 2, Zwischenhaft 7, Gewährung von Obdach 21. In Strafsachen waren 46 Vernehmungen erforderlich, in sonstigen polizeilichen Ermittelungen wurden 369 Sachen bearbeitet. Gemeldet wurden 9 Fundsachen, zur polizeilichen Anmeldung gelangten 106, zur Abmeldung 76 Personen.

= **85. Geburtstag.** Am 10. Juni 1931 feierte die verw. Schmiedemeister Frau Christiane Kallus, Braugasse 3, (früher in Droschkau wohnhaft) in seltener körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Angehörigen ihren 85. Geburtstag. (Unserer langjährigen Leserin nachträglich die besten Glückwünsche — die Red.)

= **Lautsprecherautomobil.** Gestern traf ein Siemens-Großlautsprecherautomobil hier ein, welches auf dem Ring Aufstellung nahm. Es führt alles, was zu seinem Betriebe gehört, d. h. Rundfunkempfangs- und Verstärkeranlage, Sprechmaschine, Aufnahmemikrophone, mehrere Großlautsprecher, Stromerzeuger usw. mit sich. Die gebotenen Rundfunk- und Schallplattenvorträge und die unter Zuhilfenahme von Aufnahmemikrophonen gegebenen Erklärungen des begleitenden Ingenieurs fanden lebhaftes Interesse. Die Vorführungen legten Zeugnis davon ab, welchen hohen Stand in bezug auf klanggetreue Wiedergabe die Uebertragung erreicht hat.


In den

**nächsten Tagen**

kommt der Briefträger, um die Postbezieher an die

**Erneuerung des Abonnements für den Monat Juli 1931**

zu erinnern. Der ununterbrochene Fortbezug des

**„Namslauer Stadtblattes"**

wird nur durch

**sofortige Bestellung**

gesichert. Sie geschieht am einfachsten bei dem Briefträger, der Bestellungen schon jetzt entgegennimmt und das Abonnementsgeld gegen amtliche Quittung einkassiert.


= **Ermäßigung der Mehlzölle.** Die in der Notverordnung angekündigte Zollsenkung für Mehl wird bereits jetzt durch Bekanntmachung des Reichsfinanzministers und des Reichsernährungsministers mit Wirkung vom 10. Juni verordnet. Danach wird der Zollsatz, der bisher „doppelter Zollsatz für Weizen plus 1,50 RM.", also 51,50 RM. je Doppelzentner, betrug, auf den „1²/₃fachen Weizenzoll plus 1,50 RM., also 43.17 RM., herabgesetzt. Gleichzeitig wird der Zollsatz für Hirse auf 1,50 RM. je Doppelzentner festgesetzt.

= **Sieben billige Tage am schönen Rhein gegen eine Pauschalsumme von 58 Mk.,** welche jede Woche an Sonntagen beginnend (bis Ende August) stattfinden, haben auch in diesem Jahre großen Anklang gefunden. Aus allen Gauen Deutschlands treffen jeden Sonntag neue Gäste ein, welche die Schönheiten des Rheins und Taunus bewundern. In der Pauschalsumme sind alle Ausgaben enthalten: Unterkunft und Verpflegung, Fahrten mit Auto, Dampfer und Bahn. Täglich Ausflüge nach Koblenz, Rüdesheim, Niederwald, Schlangenbad, Eltville, Eppstein (die nassauische Schweiz) Schläferskopf usw., Fachmännische Führung, Gesellige Abende. Ausführliches Programm (auch an Nichtmitglieder) gegen Rückporto versendet die Geschäftsstelle des Evangelischen Bundes in Wiesbaden, Klarenthalerstraße 2.

= **Frachtermäßigung für Garne und Gewebe.** Mit Gültigkeit vom 15 Juni 1931 ab wird der Ausnahmetarif für Garne und Gewebe von Bayern und dem sächsischen Vogtlande nach Schlesien und der sächsischen Lausitz vom 15. Juli 1930 neu herausgegeben. Der neue Tarif sieht für den größten Teil der bereits begünstigten Verkehrsverbindungen weitere Frachtermäßigungen vor.

= **Generalkonsul von Kattowitz.** Zum deutschen Generalkonsul von Kattowitz ist Graf Adelmann von Adelmannsfelden ernannt worden.

= **Sparsame Hausfrauen schneidern selbst!** Aber nicht alle können es und vielen fehlt die Anleitung. Wer hilft! Natürlich die „Deutsche Moden-Zeitung!" Durch praktische Lehrkurse vermittelt sie umfassende Kenntnisse in Schneidern, Weißnähen, Handarbeiten und Putzmachen. Genaue Lehrbilder und leicht verständliche Texte erhalten und fördern das Interesse am Selbstschaffen und viele werden überrascht sein, wie leicht erlernbar alles ist bei sachkundiger Anleitung. Zahlreiche Modelle, die jedes Heft zeigt, regen dazu an, das Gelernte gleich in die Tat umzusetzen. Die „Deutsche Moden-Zeitung" erscheint 14täglich und bringt für den Heftpreis von 50 Pfg. außer dem Modeteil, Romane, Hauswirtschaftsecke, Meinungsaustausch für die Leserinnen, großen Schnittbogen und vieles mehr. Ueberall erhältlich, sonst auch vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

## Das Freibaden.

Die Sommerzeit mit ihrem umfangreichen Freibadebetrieb läßt es angezeigt erscheinen, nochmals auf die Gefahren hinzuweisen, die mit dem Baden an unbeaufsichtigten und an verbotenen Stellen verknüpft sind. Es muß dringend vor der Benutzung solcher Stellen zum Baden gewarnt werden. Der Mangel an Hilfseinrichtungen, plötzliche Tiefen im Flußbett, Versumpfung und Verkrautung des Bodens, Steilheit der Ufer usw. geben häufig Anlaß zu Unglücksfällen, die in den letzten Jahren einen erheblichen Umfang angenommen haben. Aufgestellte Warnungs- und Verbotstafeln, die auf die Gefährlichkeit des Badens an der betreffenden Stelle hinweisen, müssen durchaus beachtet werden.

# George Stephenson.

**Gedanken zu einer erfolgreichen Laufbahn.**

George Stephenson wurde vor 150 Jahren am 9. Juni 1781 als Kind eines armen Arbeiters in England geboren und starb am 12. August 1848 in Chesterfield als Besitzer ausgedehnter Kohlengruben und Kalkbrennereien — ein durch Fleiß und Zähigkeit verwirklichtes Märchen.

*

Stephenson konnte bis zum 18. Jahre weder lesen noch schreiben, aber ein Arbeitskollege aus der Kohlengrube übte notdürftig die Kunst des Lesens. Stephenson war sein eifrigster Zuhörer. Eines Tages las dieser Arbeiter etwas über die Kunst der Aegypter vor, Eier durch künstliche Wärme auszubrüten. Stephenson sammelte daraufhin eine Anzahl Vogeleier, legte sie im Maschinenhaus an einen warmen Platz, bedeckte sie mit Wolle und wartete den Erfolg ab. Obgleich er alle Sorgfalt walten ließ, kroch kein einziges Vögelchen aus. Die Erfindung der Brutmaschine ist Stephenson mißlungen.

*

Erst mit 18 Jahren nahm Stephenson den ersten Unterricht. Das Schulgeld bezahlte er aus seinen Nebeneinnahmen, die er sich durch Schuhflicken und Uhrenreparieren verschaffte. Er soll sogar für die Frauen der Grubenarbeiter Kleider zugeschnitten haben. Wenige Jahre später war George Stephenson bereits Grubeningenieur.

*

Während Stephenson schon über den Bau einer brauchbaren Lokomotive nachdachte, machte er eine andere bedeutsame Erfindung. Die armen Kohlenhauer waren damals den Schlagwettern noch viel mehr ausgesetzt als heute, denn sie mußten sich mit offenen Lichtern in den dunklen Gängen zurecht finden, so daß sie in ständiger Lebensgefahr schwebten, sobald sie auf brennbare Gase stießen. Unter dem Eindruck einer Grubenkatastrophe dachte Stephenson über die Konstruktion einer Sicherheitslampe nach. Am 21. Oktober 1815 war sein Vorhaben gelungen. Noch nachts weckte er zwei Grubenbeamte, um die fertige Lampe auszuprobieren. Sie stiegen in die Grube, sperrten einen unreinen Gang ab, der sich mit brennbarer Luft füllte. George Stephenson hielt seine brennende Lampe bereit und hielt sie trotz der Verwarnungen der Beamten in das gefährliche Gas. Klopfenden Herzens warteten die Beamten in einem sicheren Winkel auf den Ausgang des Versuches. Stephensons Lampe war ausgegangen, ohne die Gase zu entzünden — die Sicherheitslampe war erfunden.

*

Bevor die Eisenbahn von Manchester nach Liverpool gebaut wurde, wurde die Erfindung Stephensons von Advokaten und Sachverständigen gründlich geprüft. Die sinnlosesten Verhöre wurden angestellt. Bei den Parlamentsverhandlungen über die Genehmigung des Baues fragte ein Mitglied den Erfinder: „Nehmen wir nun an, es komme bei einer Geschwindigkeit von neun bis zehn Meilen der Maschine eine Kuh in den Weg, glauben Sie nicht, daß das recht fatal wäre?" Stephenson antwortete nur kurz: „Gewiß, das wäre sehr fatal . . . aber nur für die Kuh." Stephenson wurde daraufhin nicht mehr verhört. Das Sachverständigenkomitee flüsterte sich Zweifel über den gesunden Menschenverstand Stephensons ins Ohr, und der Bau wurde zunächst nicht genehmigt. Das geschah im April 1825. Am 6. Oktober 1829 aber gewann Stephenson mit seiner Lokomotive „Rakete" ein Lokomotivrennen und damit das Rennen seines Lebens.

*

Am 15. September 1930 wurde die erste Eisenbahn zwischen Manchester und Liverpool eröffnet. An der Eröffnung nahm der Premierminister Herzog von Wellington und andere höchste Beamte und Parlamentsmitglieder teil. Es war ein Tag größten Triumphes. George Stephenson, dessen Ideen man zuerst für verrückt erklärte, war mit einem Schlage der größte Erfinder seines Jahrhunderts.

## Produktenmarktbericht.

**Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 10. Juni 1931. An der Börse im Großhandel gezahlten Preise für volle Wagenladungen, in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis).**

| | | |
|---|---|---|
| Weizen, Roggen, Hafer und Gerste . . . | für 1000 kg | = 1 Tonne |
| Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl | „ 100 kg | |
| Sämereien . . . . . | „ 50 kg | |
| frachtfrei Breslau | | |
| Kartoffeln, Rauhfutter . . . . . | „ 50 kg | |
| ab Erzeugerstation. | | |

**Tägliche amtliche Notierungen.**

| Getreide. | 10. | 9. |
|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) | | |
| Hektolitergewicht von 74 kg Durchschnitts-Qual. gesund und trocken | 277.00 | 277.00 |
| Hektolitergewicht von 76 kg gut, gesund u. trocken | 280.00 | 280.00 |
| Hektolitergewicht von 72 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar. | 272.00 | 272.00 |
| Sommerweizen hart, glasig, 80 kg . . . . . | —.— | —.— |
| Roggen (schlesischer) | | |
| Hektolitergewicht von 70,5 kg Durchschnitts-Qual. gesund und trocken | 205.00 | 203.00 |
| Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund u. trocken | —.— | —.— |
| Hektolitergewicht von 68,5 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar. | 200.00 | 198.00 |
| Hafer, mittlere Art und Güte . . . . . | 203.00 | 203.00 |
| Braugerste, feinste . . . . . | —.— | —.— |
| „ gute . . . . . | —.— | —.— |
| Sommergerste, mittlerer Art und Güte . . . . | 225.00 | 225.00 |
| Wintergerste 63—64 kg „ „ „ „ . . . . | —.— | —.— |

Tendenz: Brotgetreide weiter gefragt.

Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.


**Zur Gesichts-Bräunung**

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Leodor-Fett-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

# Neues aus aller Welt.

**Merkwürdiger Vorfall.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt berichtet über einen geheimnisvollen Vorfall, der zumindest einen groben Unfug, wenn nicht weit Schlimmeres darstellt. Beim Bahnhof Herrleshausen zwischen Eisenach und Gerstungen wurde im FD-Zug 6 die Notbremse gezogen. Als der Zug hielt, verließ ihn ein Reisender fluchtartig, sprang in die Werra und entkam. Die Ursache dieser merkwürdigen Handlungsweise ist nicht zu ermitteln. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**Ein Mord nach 9 Jahren aufgeklärt.** Der Fuhrmann Franz Krauel aus Friedland (Meckl.) wurde unter Mordverdacht verhaftet. Im Sommer des Jahres 1922 war der bei der dortigen Stadtverwaltung angestellte Feldwächter Karl Stäting eines Nachts, als er einen Kontrollgang durch die Felder machte, plötzlich verschwunden. Man fand ihn später als Leiche auf einem Rübenfeld auf, konnte jedoch die Todesursache nicht feststellen, da die Leiche stark in Verwesung übergegangen war. Man vermutete ein Verbrechen. Nun hat die Ehefrau des verhafteten Krauel dem Friedländer Pastor Kuhblank gestanden, daß ihr Ehemann im Jahre 1922 den Feldwächter, als er bei einem Felddiebstahl überrascht wurde, erschlagen habe. Krauel wurde daraufhin verhaftet. Der Oberstaatsanwalt Dr. Weber aus Neustrelitz hat sofort die Untersuchung eingeleitet.

**Drei Soldaten vom Blitz getötet.** Ueber Kronstadt ging ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug in die Kaserne des 41. Artillerie-Regiments ein und tötete drei Soldaten.

**1 Toter, 2 Schwerverletzte bei einem Autounglück.** Bei Hagen ereignete sich in der Unglückskurve an der Hüftener Mühle ein Autounglück. Ein mit 5 Personen besetzter Kraftwagen eines Kaufmanns aus Hüsten geriet auf der nassen Straße ins Schleudern, raste gegen einen Chausseebaum und wurde vollkommen zertrümmert. Einer der Insassen wurde auf der Stelle getötet, zwei andere trugen schwere Verletzungen davon, während die übrigen beiden Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

**Gasexplosion in einer polnischen Kohlengrube.** In der Kohlengrube Modrzejow im Dombrowaer Revier ereignete sich unter Tage eine Gasexplosion. Es wurden zwei verkohlte Leichen von Bergleuten geborgen, die der Explosion zum Opfer gefallen sind.

**Der französische Angriff auf den Weltrekord im Dauerflug.** Die zu einem Angriff auf den Weltrekord im Dauerflug aufgestiegenen französischen Flieger Le Brix, Doret und Cayiou haben 36 700 Kilometer in 44 Stunden 27 Minuten hinter sich gebracht. Der Flug wird fortgesetzt.

**Französisches Indienflugzeug abgestürzt.** Das zwischen Indochina und Frankreich verkehrende Postflugzeug ist südlich von Akyab (Birma) in einen Fluß gestürzt. Die drei Piloten ertranken, Passagiere befanden sich nicht an Bord. „Havas" fügt hinzu, daß vermutlich doch ein Fahrgast das Flugzeug benutzt und ebenfalls den Tod gefunden habe.

**Ein französisches Militärflugzeug abgestürzt.** Auf dem Flugplatz Walbonne stürzte ein Militärflugzeug ab, das von einem Korporal gesteuert wurde. Der Flieger wurde auf der Stelle getötet.

**Zusammenstoß mit streikenden Arbeitern.** In Kalusz in Ostgalizien kam es zwischen streikenden Arbeitern der Salzgrube Tesp und den Beamten der Grube zu einem Zusammenstoß. Die von den Arbeitern schwer bedrängten Beamten gaben einige Revolverschüsse ab. Einige Arbeiter, darunter auch Frauen, wurden verletzt. Der herbeigeeilten Polizei gelang es sehr bald mit Hilfe von Tränengas, die Arbeiter zu zerstreuen.

**Banditenüberfälle in Sevilla.** In das Dienstabteil des Schnellzuges Sevilla—Madrid, in dem sich ein größerer Geldbetrag befand, drangen in Sevilla kurz vor der Abfahrt Räuber ein. Der Zugführer und mehrere Polizisten konnten nach heftigem Kampf die Banditen verhaften. — Gleichzeitig wurde auf einen Postzug kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof von Sevilla ein Raubüberfall versucht. Auch hier konnte die Polizei die Banditen daran hindern, Beute zu machen.

**Das englische Erdbeben auch in Aachen verspürt.** Gleichzeitig mit dem aus England gemeldeten Erdbeben ist auch in Aachen ein Erdstoß verspürt worden. Zahlreiche Leute sind aufgewacht und haben beobachtet, wie leichtere Gegenstände von dem Stoß hin- und herbewegt wurden. Die Erdbebenwarte hat leider keine Aufzeichnungen machen können, da sich der Aachener Seismograph nicht mehr in Tätigkeit befindet.

**Der Vetter des mexikanischen Präsidenten aus Versehen erschossen.** Aus Ardmore (Oklahoma) wird gemeldet, daß Emilio Cortes Rubio, der Vetter des mexikanischen Präsidenten, nebst seinem Begleiter Manuel Gomez, auf einer Autofahrt von einem Polizeiposten erschossen wurde, der die beiden Männer mit Banditen verwechselte.

**Acht Tote bei der Eintreibung von Pachtgeldern.** Bei einer gewaltsamen Eintreibung von rückständigen Pachtgeldern kam es in einem Dorf bei Allahabad in Indien zu einem Zusammenstoß zwischen den Pachtherren und Dorfbewohnern, bei dem acht Personen getötet wurden. Die Polizei ist schleunigst in das Gebiet zur Wiederherstellung der Ordnung gesandt worden.

**Gefährdung amerikanischer Missionare in China.** In Peking fürchtet man für das Schicksal von 25 amerikanischen Missionaren, die durch einen kommunistischen Einbruch von Kiangsi aus in den westlichen Teil der Provinz Fukien von ihrer Verbindung mit der Küste abgeschnitten sind. Unter ihnen befinden sich 13 methodistische Missionare in Yenping, denen infolge eines kommunistischen Sieges über die dortigen Regierungstruppen der Rückweg nach Peking verlegt ist.

## Ein Wunder der Buchdruckkunst.

**Eine Leistung der alten Koreaner.**

Seit etwas über 20 Jahren hörte das Kaiserreich Korea auf, ein selbständiger Staat zu sein. Nach dem russisch-japanischen Krieg hatte der Sieger zunächst noch den Schein eines unabhängigen Korea gewahrt; im Jahre 1910 ließ er jedoch die Maske, hinter der sich langgehegte Absichten verbargen, fallen und sanktionierte den bereits bestehenden Zustand durch die offizielle Einverleibung Koreas als Generalgouvernement Chosen in das Reich der aufgehenden Sonne. Der letzte Herrscher, Itschak, wurde abgesetzt, seine Untertanen, die 20 Millionen Koreaner, ein uraltes Kulturvolk, waren endgültig unter japanische Oberherrschaft gekommen.

Seit jener Zeit hört man von der zur japanischen Militärprovinz herabgesunkenen Halbinsel zwischen Mandschurei, Gelbem Meer, der japanischen See und den japanischen Inseln nicht mehr viel. Nur im Jahre 1919 machte Korea noch einmal von sich reden. Die Botschaft des Präsidenten Wilson, die den Völkern das Selbstbestimmungsrecht verhieß, hatte in Korea Massendemonstrationen für die Unabhängigkeit des Landes ausgelöst. Zwei Millionen Menschen waren damals auf der Straße, brachten Tage und Nächte im Freien zu, um ihren Willen zur Wiedererringung der Unabhängigkeit und Freiheit kundzutun. In der Hauptstadt Söul kam es sogar zur Bildung einer provisorischen koreanischen Regierung. Der japanische Militärgouverneur behielt jedoch die Oberhand. Da die Koreaner nicht zum Militärdienst eingezogen werden, weil man sie wegen ihrer Freiheitsbestrebungen für unzuverlässig hält, sind sie auch in Zukunft gegenüber Japan zur politischen Ohnmacht verurteilt.

Wie viele Europäer wissen, daß in Korea eines der ältesten Kulturvölker der Erde lebt! Schon im 13. Jahrhundert kannten die Koreaner bewegliche Lettern. Fünfzig Jahre vor Gutenbergs Erfindung ließ die Regierung in Söul aus Kupfer einige tausend Lettern herstellen. Später wurden die Buchstaben auch aus Bronze, Eisen, Porzellan und Holz hergestellt. Unter allen Sammlungen buddhistischer Werke, der sogenannten Tripitaka, ist die in Korea entstandene Ausgabe die älteste und am vollständigsten erhaltene, geradezu das Musterwerk der buddhistischen Lehre. Es umfaßt nicht weniger als 68 700 Druckstöcke, Holzplatten mit ausgeschnittenen Schriftzeichen, die dem Umfang von 173 400 Buchseiten entsprechen. Dieses Werk ist in 15 Jahren mühseligster Arbeit entstanden. Die Platten sind in einem alten buddhistischen Kloster Süd-Koreas, alphabetisch geordnet, unversehrt aufbewahrt. Es gibt kaum ein zweites Museum oder eine zweite Bibliothek der Welt, die sich eines solchen Schatzes rühmen könnten. Alte, dem Koreaner wohlvertraute Wissenschaften, sind Astronomie und Meteorologie. Die erste Sternwarte wurde vor 1300 Jahren errichtet.


„Gu-Krau" Normal-Schuheinlagen

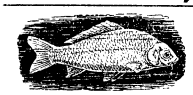
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Achtung! Achtung!
Gasthaus „Zum alten Zieten".
Sonntag, den 14. Juni 1931
ab nachmittags 5 Uhr
Großes Garten-Konzert
Neues auserwähltes Programm.
Festlich dekorierter Garten.
Es laden freundlichst ein
E. & M. Bochnig. H. Liebschwager.

Schwuntek's Saal.
Sonnabend, den 13. Juni, 8 Uhr abends
Einmaliges Gastspiel
des
Attraktions-Musik-Ensembles
Original Weihing's
Salon-, Jazz- und Stimmungsmusik.
Nach dem Konzert: TANZ.
Hierzu laden ergebenst ein
Direktion Fritz Weihing. Schwuntek.

in Tuben a 1,25 Mk. ferner:
Taky, Evacrem
Nr. 4711 Aesteta, Rino
Solipat
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.



Lebende
Schleien
empfiehlt
Gustav Wendrich
Fernsprecher 66.

Frische
Seefische
empfiehlt
R. Wechmann. R. Wünsch
Nachf. H. Bachmann.

Sofa, Rauchtisch
Spiegel
und Verschiedenes
zu verkaufen bei
Lorenz
Andreaskirchstraße 24.

Wohnung
2 Zimmer und Küche zum 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Inserieren bringt Gewinn

Polizeiliche
An-, Ab- und Ummeldeformulare
zu haben
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Glückwunschkarten jeder Art
empfiehlt
Buch- und Papierhandlung der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Andreas-Kirchstraße 18.

Wir liefern gut und preiswert alle
Drucksachen
Formulare
Briefbogen
Briefumschläge
Adreßkarten
Lieferscheine
Rechnungen
Prospekte
Preislisten
Postkarten
Quittungen
Zahlkarten
Lohnlisten
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Fernruf 94. Fernruf 94.
Andreas-Kirchstraße Nr. 18.

Lehrling oder Lehrmädchen
aus guter Familie für Kolonialwaren und Konfitüren gesucht.
Bewerbungen sind zu richten unter O. D. 201 an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Sommersprossen
werden unter Garantie durch VENUS (Stärke B) beseitigt. Preis M 2.75
Peter-Paul-Drogerie
J. Eichner.


Nebst Beilage.